VR-01-030 Aus der Dürre lernen – Wasser sichern, Landwirtschaft schützen, Klimaresilienz stärken

Antragsteller*in: BAG Tierschutzpolitik
Beschlussdatum: 12.11.2026

Änderungsantrag zu VR-01

Von Zeile 29 bis 30 einfügen:
Wälder spielen eine wichtige Rolle – speichern sie doch Wasser und geben es langsam ab.

Tierhaltung als Wasser- und Klimarisiko benennen. Die Haltung von Nutztieren für Fleisch, Milch und Eier ist einer der wasserintensivsten Sektoren der Landwirtschaft. Wir fordern, dass die Agrarpolitik den Wasserverbrauch der Tierhaltung systematisch erfasst, offenlegt und in allen Förder- und Ordnungsentscheidungen berücksichtigt. Der Umstieg auf eine überwiegend pflanzliche Ernährung ist ein zentraler Hebel, um Wasser zu sparen, Gewässer zu entlasten und Ernährungssicherheit zu stärken.

Begründung

Der Antrag will Wasser zum Leitprinzip der Agrarpolitik machen. Das setzt voraus, den Wasserverbrauch und die Wasserbelastung der Bereiche zu kennen, die besonders viel Wasser binden. Die Tierhaltung wird im Antrag bisher nicht ausdrücklich als solcher Bereich genannt.

1. Wasserintensiv, aber schlecht erfasst: In der Tierhaltung wird Wasser nicht nur für die Tränke gebraucht, sondern auch für die Futterherstellung, die Stallhygiene und die Fleischverarbeitung [1]. Für ein Kilogramm Steak wird in einer viel zitierten Studie von 2010 ein Verbrauch von 15.455 Litern angesetzt, wobei grünes, blaues und graues Wasser zusammengerechnet sind [1]. Wie belastend das ist, hängt davon ab, woher das Wasser stammt [1]. Gerade deshalb fordert der Änderungsantrag, den Wasserverbrauch systematisch zu erfassen und offenzulegen, statt mit Durchschnittswerten zu argumentieren.

2. Klimarisiko: Das Umweltbundesamt nennt Nitrat im Grundwasser, Ammoniak in der Luft und Antibiotika im Boden als Beispiele für die Umweltfolgen des Fleischkonsums und sieht den einfachsten Weg, diese Probleme einzudämmen, in einem geringeren Fleischkonsum [2]. Nach Angaben des Umweltbundesamtes gehen rund zwei Drittel der Treibhausgasemissionen aus Landwirtschaft und Ernährung auf Tierhaltung und Fleischkonsum zurück [3]. Dürre, Hitze und Wasserknappheit treffen also einen Sektor, der zugleich zur Klimakrise beiträgt.

3. Förder- und Ordnungsrecht: Der Antrag verlangt, Ordnungs- und Förderpolitik am Wasser auszurichten. Das gilt auch für die Tierhaltung. Das Umweltbundesamt führt die ermäßigte Mehrwertsteuer auf tierische Produkte als umweltschädliche Subvention in Höhe von 5,2 Milliarden Euro [4].

4. Ernährung als Hebel: Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) empfiehlt seit 2020 bei tierischen Produkten „weniger und besser“ [5]. 2025 hat er eine Strategie aus kleineren Portionen, Hybridrezepten und dem Ersatz tierischer Produkte vorgeschlagen; Alternativen können helfen, den DGE-Richtwert von höchstens 300 Gramm Fleisch pro Woche zu erreichen [6]. Auf 42 % der Ackerfläche in Deutschland werden Futterpflanzen angebaut, auf 33 % Pflanzen für die direkte menschliche Ernährung [7]. Ein Umstieg auf überwiegend pflanzliche Ernährung kann daher Wasser, Fläche und Gewässer entlasten und die Ernährungssicherheit stärken.